

Predigt: 27.09.2013 BERG - Gießen

Perikope Jakobus 1,5-8

Thema: **In Anfechtungen ist Weisheit unverzichtbar**

Gesetzeslesung: Jakobus 3,13 – 4,6

Erste Schriftlesung: Lukas 8,1-18.

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!
Wir hören einen Abschnitt aus Jakobus 1,2-8.

Der Abschnitt, der der Wortverkündigung heute zugrunde liegt, ist **Jakobus 1,5-8**.

Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus!

Einleitung

Der Abschnitt aus dem Wort Gottes, auf den wir heute hören wollen, Jakobus 1,5-8, ist ein Aufruf zum Beten. Es geht hier nicht um einen allgemeinen Aufruf zum Beten, sondern diese Anweisung steht im Zusammenhang mit den Anfechtungen, mit den Schwierigkeiten, in die Christen geraten: Wie gehen wir damit um? Das heißt: Diese Verse knüpfen unmittelbar an die vorherigen Verse an.

Wir werden hier aufgerufen um „*Weisheit*“ zu beten.

Aber in diesen Versen werden wir nicht nur dazu aufgerufen, um Weisheit zu beten, sondern wir erhalten hier auch eine gewaltige Verheißung: Derjenige, der Gott um Weisheit bittet, wird sie bekommen. Es heißt ausdrücklich: Gott wird diese Weisheit geben „*gern*“ und „*ohne Vorwurf*“ (1,5).

Jakobus fügt ausdrücklich hinzu, dass wir um diese Weisheit „*im Glauben*“ bitten sollen, „*ohne zu zweifeln*“ (1,6). Das Erlangen dieser Verheißung ist offensichtlich kein Automatismus. Vielmehr ist der Empfang der Weisheit verknüpft mit dem *Beten „im Glauben“*. Damit wir das nicht überlesen, fügt Jakobus noch hinzu: „*ohne irgend zu zweifeln*“.

Frage: Worauf gibt dieser Abschnitt eigentlich eine Antwort?

Antwort: Der Heilige Geist legt den Finger darauf, dass es Menschen gibt, die glauben, dass sie glauben. Es gibt Menschen, die sich einbilden, Christen zu sein. Aber in Wahrheit ist ihr Christsein leblos. Ihr Christsein ist tot. Denn im Alltag führen sie ein Leben ohne Gott. Gott kommt bei ihnen nicht vor.

Wenn wir einmal die Frage stellen würden, etwa in unserem Bekanntenkreis, was eigentlich einen Christen ausmacht, dann würde man gewiss sehr unterschiedliche Auskünfte erhalten.

Manche würden sagen: Ein Christ, das ist jemand, der ein anständiges Leben führt: Wenn man ein ordentliches, anständiges Leben führt, sich nichts zuschulden kommen lässt, dann wird Gott mich einmal nicht verachten. so sagen sie.

Wir würden darauf erwidern: Ordentlich und anständig zu sein, ist gut. Aber es ist kein Kriterium für Christsein.

Jemand anders würde vielleicht antworten: Ein Christ ist man, wenn man getauft ist. Nun, darauf würden wir antworten: Die Taufe ist wichtig. Aber durch die Taufhandlung bist du nicht ein Glaubender geworden. Zum Christsein gehört der Glaube unbedingt dazu.

Jemand anders würde vielleicht antworten: Ob man Christ ist oder ob man das nicht ist, das kann man gar nicht wissen, das werden wir dann nach dem Tod sehen.

Nun, die Bibel spricht davon, dass wir Gewissheit des Heils haben können.

Vielleicht würde er hinzufügen: Man kann niemand anderem ins Herz schauen. Wir würden darauf sagen: Richtig, wir können niemandem in sein Herz schauen.

Aber, so fragen wir, gibt es nicht doch Merkmale für ein echtes, authentisches Christsein? Ist es nicht ein starker Hinweis, an dem wir einen Christen erkennen können, wenn er

- erstens das Evangelium mit Interesse hört, ohne inneren Widerstand mit offenem Herzen,
- zweitens, wenn er auf das Gehörte des Evangeliums mit Freuden reagiert: Es geht bei ihm nicht in das eine Ohr rein und in das andere hinaus,
- drittens, wenn er dem Evangelium dann auch augenscheinlich Glauben schenkt.

Können wir bei so jemandem nicht sagen, dass er ein wirklicher Christ ist?.

In der ersten Schriftlesung, in Lukas 8, macht unser Herr dazu eine bemerkenswerte Aussage. Jesus erzählt in diesem Abschnitt das bekannte Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld. In diesem Zusammenhang spricht er von Menschen, in die der Same des Wortes Gottes gefallen ist. Er fährt dann folgendermaßen fort:

„Die aber auf dem Felsen [gesät sind] sind die, die das Wort, wenn sie es hören, es mit Freuden aufnehmen; aber sie haben keine Wurzel; sie glauben nur eine Zeitlang, und zur Zeit der Versuchung fallen sie ab.“ Luk. 8,13

Der Herr nennt hier Merkmale. Es sind die gleichen Merkmale, bei denen wir uns eben gerade überlegt haben, ob sie ein Hinweis für echtes, authentisches Christsein sind. Jesus spricht hier von Menschen, die das Wort Gottes hören, die es mit Freuden annehmen, und die glauben... jedenfalls eine Zeitlang. Dann aber, so heißt es, *„fallen sie in der Zeit der Versuchung ab“*.

Das Wort, das hier mit *„abfallen“* (*aphistāmi*) übersetzt ist, kann man möglicherweise besser übersetzen mit: Sie geraten außen vor. Sie geraten an die Seite. Beim Fußball würde man sagen: Sie stellen sich ins Abseits.

Wohlgemerkt: Jesus spricht hier nicht von Menschen, die kein Interesse haben, das Evangelium zu hören, die nur mit inneren Widerwillen in den Gottesdienst trödeln, die sich am liebsten alle möglichen Entschuldigungen einfallen lassen, um nur ja nicht zu häufig unter das Wort Gottes zu kommen. Vielmehr spricht der Herr hier über Menschen (ich wiederhole mich),

- die auf das Wort Gottes hören
- die so hören, dass sie sich darüber freuen, das Wort Gottes hören zu können: *„Sie nehmen es mit Freuden auf“*
- die danach nicht Hause eilen und ihre entsprechenden Kommentare abgeben oder gar über Gott spotten. Vielmehr spricht der Herr über Leute, die glauben ... eine Zeitlang.

Aber es ist deutlich: Diese Leute, bei denen das Wort Gottes *„auf Felsen gefallen ist“*, haben keinen Heilsglauben. Denn, so fährt der Sohn Gottes fort: Wenn *„die Zeit der Versuchung“* kommt, dann *stellen sie sich ins Abseits*, dann *gleiten sie weg*.

Für das Wort *„Zeit“* steht in Lukas 8 nicht das Wort, mit dem wir die Uhrzeit messen, sondern das hier gebrauchte Wort meint soviel wie: die *„Situation“* der Versuchung. Wir können das, was hier steht, sinngemäß folgendermaßen wiedergeben: Wenn es *zu einer ganz bestimmten Konstellation in deinem Leben* kommt, dann ... war es das gewesen.

An verschiedenen Stellen macht die Heilige Schrift deutlich, dass Versuchungen niemals wahrhaftigen Rettungs- und Heilsglauben zerstören können.

Aber wie du dich in Versuchungen, in Anfechtungen verhältst, ist ein Test dafür, ob es sich bei dir lediglich um einen eingebildeten Glauben handelt oder um wahrhaftigen Glauben, um einen „lebendigen Glauben“.

In gewissem Sinn dreht sich der gesamte Jakobusbrief um genau diese Frage: Ist dein Glaube ein eingebildeter Glaube oder ist es ein wahrhaftiger? Ist unser Glaube ein „*toter Glaube*“, oder ist es ein lebendiger Glaube?

Das Wort, das Jesus in Lukas 8,13 für „*Versuchung*“ verwendet, ist dasselbe Wort, das Jakobus hier in Jakobus 1 gebraucht, wenn er uns aufruft, es „*für lauter Freude zu achten, wenn man in mancherlei Versuchungen (Anfechtungen) fällt*“ (1,2).

Gemäß der Heiligen Schrift haben Versuchungen unterschiedliche Zwecke.

Es kann sein, dass Gott sie uns sendet, um uns zu erziehen oder um uns zu demütigen. Davon spricht der Hebräerbrief: „*Achte nicht gering die Züchtigung des Herrn*“ (Hebr. 12,4-11).

Es ist auch möglich, dass Gott uns Versuchungen (Schwierigkeiten) sendet, um uns von der Welt, an die wir noch so stark gekettet sind, loszuschneiden. Petrus schreibt einmal: „*Die Zeit ist genug, in ihr nach den Lüsten der Menschen gelebt haben und nicht nach dem Willen Gottes.*“ (1Petr. 4,1.2). Gott führt uns gelegentlich in Tiefen, damit wir lernen, auf die ewigen Dinge ausgerichtet, zu sein und die Hohlheit, die Nichtigkeit des Zeitlichen begreifen, so dass wir lernen, dass angesichts des Bleibenden, des Ewigen das Zeitliche schnell vorübergehend ist (2Kor. 4,16-18).

Schließlich kann es auch sein, dass Gott uns in Versuchungen hineinführt, damit wir andere, die in entsprechende Anfechtungen geraten, im Anschluss daran besser trösten können. Paulus schreibt einmal an die Korinther: „*Der Gott des Trostes tröstet uns in aller unserer Bedrängnis, damit wir die trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, durch den Trost mit dem wir selbst von Gott getröstet werden.*“ (2Kor. 1,3-4). Mit anderen Worten: Wir geraten in Tiefen, damit wir bessere Seelsorger für andere sind.

Hier in unserem Abschnitt will der Heilige Geist, dass wir die Versuchungen als Prüfungen zu verstehen lernen. Bei den Schwierigkeiten geht es um einen Test, damit die Echtheit des Glaubens zum Vorschein kommt.

Während in Zeiten der Versuchung der eingebildete Glaube als Scheinglaube demaskiert wird, wird der wahre Glaube, der Heilsglaube durchhalten. Er wird bestehen bleiben und stärker werden.

In der letzten Predigt aus dieser Predigtserie, die der es um Jakobus 1,2-4 ging, hatten wir einige Komponenten gesehen, wie wir durch Anfechtungen, Drangsale, Versuchungen hindurch durchkommen:

Erstens: (Jak. 1,2): „*Achte es für lauter Freude, wenn du in Anfechtungen / Schwierigkeiten gerätst*“ Jakobus schreibt hier nicht: Du musst dich in Versuchungen gut fühlen! Aber er sagt: Nimm diese Situation in einer im Glauben positiven Einstellung an!

Zweitens: (Jak. 1,3): „*da ihr wisst, dass die Bewährung eures Glaubens standhaftes Ausharren bewirkt...*“. Es geht darum, dass wir die Versuchungen recht verstehen. Es geht um die rechte Einsicht, so dass wir erfassen, dass Prüfungen des Glaubens nicht dazu da sind, uns zu vernichten, sondern im Gegenteil. Durch sie soll unser Glaube stärker werden.

Drittens: (Jak. 1,4): „*Das standhafte Ausharren aber soll ein vollkommenes Werk*“. Nachdem der Glaube durch die Versuchungen gegangen ist und dort bewährt ist, entspricht das, was dich erwartet einer Art Ritterschlag.

In Jakobus 1,2-4 ging es also

1. um eine gegenüber den Versuchungen positive Einstellung: „*Achte es für lautete Freude, wenn ihr in die verschiedensten Anfechtungen fallt*“;
2. um ein Verständnis, / Einsicht, wozu Prüfungen da sind: „*Ihr wisst, dass es um Standhalten/ Durchhalten geht*“;
3. um eine herrliche Perspektive: Was auf euch wartet, das ist, „*dass ihr vollkommen und vollständig seid, und euch an nichts mangelt*“.

Aber, so fragen wir: Wie verhält es sich dann, wenn das alles bei uns nicht vorhanden ist. Was ist, wenn wir zu den Drangsalen in unserem Leben keine positive, freudige Einstellung finden, sondern wenn ich vor ihnen ausweiche? Was ist, wenn mich angesichts einer Versuchung der Gedanke überfällt: Warum trifft es ausgerechnet wieder einmal mich und dann noch ausgerechnet zum jetzigen Zeitpunkt, und ich fange an gegen Gott zu grollen oder gegen seine Führungen zu rebellieren?

Wenn es sich so in unserem Leben verhält, dann so sagt Jakobus, benötigen wir „*Weisheit von Gott*“.

Das ist Thema der heutigen Predigt. Es geht um Weisheit für die „*Zeit der Versuchung*“.

Ich verkünde Ihnen heute morgen das Wort Gottes, und zwar unter dem Thema:

In Anfechtungen ist Weisheit unverzichtbar

- 1. Weisheit kommt von Gott, darum erbitte sie von ihm im Glauben (Jak. 1,5-6a)**
- 2. Weisheit empfängst du nicht mit einem geteiltem Herzen (Jak. 1,6b-8)**

1. Weisheit kommt von Gott, darum erbitte sie von ihm im Glauben (Jak. 1,5-6a)

„*Wenn es aber jemand unter euch an Weisheit mangelt...*“ (Jak. 1,5). Auf den ersten Blick scheint es so zu sein, dass Jakobus hier vom Thema der Versuchungen zur Weisheit springt. Aber wir sagten schon: Das ist nicht der Fall. Vielmehr weiß er, dass wir gerade in den Versuchungen Weisheit benötigen. Was ist Weisheit?

Es gibt Weisheit dieser Welt. Diese Weisheit ist nicht immer schlecht. Wir sprechen etwa von Lebensweisheit. Wir können auch von „*Lebenserfahrung*“ sprechen. Lebenserfahrung ist nicht etwas Negatives. Lebenserfahrung ist in vieler Hinsicht sinnvoll, um durch das Leben zu kommen. Von einer solchen irdischen Lebensweisheit spricht unser Herr einmal. Er weist darauf hin, dass gelegentlich *die Kinder dieser Welt im Umgang mit ihres gleichen weiser sind als die Kinder des Lichts* (Luk. 16,8).

Aber um diese Weisheit geht es hier in unserem Abschnitt nicht.

Vielfach ist irdische Weisheit auch verlogen. Jakobus schreibt dies einmal: „*Wenn ihr bitteren Neid und Selbstsucht in eurem Herzen habt, so rühmt euch nicht gegen die Wahrheit. Denn das ist Ausdruck, nicht einer Weisheit von oben, sondern es zeigt sich darin eine irdische, seelische (psychischen), dämonische Weisheit*“ (Jak. 3,14.15).

Hier zeigt Jakobus eine erschreckende Linie auf. Diese Linie läuft von *irdischer, seelischer (psychischer) Weisheit* bis hin zu *dämonischer Weisheit, also teuflischer Weisheit*.

Aber bei der Weisheit, für die wir aufgefordert werden zu bitten, geht es um etwas völlig Anderes. Es geht um die Weisheit, die Jakobus in Jak. 3,17 einmal die „*Weisheit von oben*“ nennt. Es geht um Weisheit aus der Ewigkeit. Es geht um die Weisheit, die uns bereit macht für die Ewigkeit.

Es geht um die Weisheit, dass wir in den Schwierigkeiten nicht auf unser Vermögen, auf unsere Kräfte bauen, sondern auf Gott.

Was das konkret meint, möchte ich zunächst anhand eines Mannes aus dem Alten Testament illustrieren, und zwar anhand von David, dem Mann nach dem Herzen Gottes. Ich schildere Ihnen einfach einmal die Ereignisse, die uns in 1 Sam 18 berichtet werden.

Nachdem David den Goliath getötet hatte, berief ihn Saul an seinen Hof. Es wird uns berichtet, dass dort Jonathan und David einen Bund schlossen (1Sam. 18,3.4). David wurde zum Oberbefehlshaber der Truppen Sauls berufen. Alles lief glatt... (1Sam. 18,5). Die Karriereleiter schien steil nach oben zu gehen.

Doch dann plötzlich, wie aus heiterem Himmel, verdüsterte sich die Situation. Saul änderte plötzlich seine Meinung über David. Der König geriet auf einmal unsagbar in Wut über ihn, und er schleuderte mehrfach seinen Speer gegen David, um den Mann, der gerade den Philister Goliath besiegt hatte, an die Wand zu nieten. Um ein Haar wäre es mit David vorbei gewesen. Ganz knapp wich er aus.

Als dieser Mordanschlag mehrfach nicht gelang, dann, so lesen wir, fürchtete Saul den David (1Sam. 18,12). Wohl gemerkt: Es verhielt sich nicht umgekehrt. Es war nicht so, dass David den Saul fürchtete, sondern Saul den David. (Wer den Willen Gottes tut, geht still, wohl gemut im Glauben seinen Weg, während der Gottlose flieht.)

Daraufhin ernannte Saul den David zum militärischen Führer über eine Tausendschaft (1Sam. 18,13). Im Vergleich zum Oberkommandanten sämtlicher Truppen Sauls war das eine deutliche Degradierung. Aber David nahm diese Degradierung hin.

Als Saul sah, dass er durch Anschläge und Demütigungen den David nicht klein kriegen konnte, wechselte er seine Methode: Saul wurde freundlich zu David: Er wurde teuflisch freundlich. Er bot ihm seine Tochter Merab zur Frau an. Aber als dann die Hochzeit näher rückte, bekam sie jemand anders: Adriel, der Meholathiter (1Sam. 18,19).

Wieder wurde David in die Pfanne gehauen. Wieder musste er in seiner Umgebung, bei seinem König („Chef“) nur Verlogenheit, Falschheit und Treulosigkeit entdecken. Und was tat David, der schändlich Betrogene?

Was hätten wir dann getan?

David kehrte nicht zurück nach Bethlechem, sondern er ging seinen Weg am Hof Sauls weiter, und er kam seinen Pflichten dort nach.

Dann ereignete sich Folgendes: Michal, eine andere Tochter Sauls, verliebte sich in David. Saul triumphierte innerlich. Aber er triumphierte nicht deswegen, weil er dem David seine Tochter gönnte. Nein, der Grund war ein ganz anderer: Saul dachte: Jetzt ist David dran (1Sam 18,25). Er lotste ihn zu den Philistern in der Hoffnung, dass er dort umkommt.

Aber auch das bestand David.

David wurde dann tatsächlich der Schwiegersohn Sauls. Aber gerade nun kam die Verfolgung (1Sam. 19,11). David musste die Flucht ergreifen.

Es geht mir bei der Schilderung dieses 18. Kapitels aus 1.Samuel um Folgendes: Das Verhalten Davids spiegelt genau diese Weisheit wieder, um die es dem Heiligen Geist hier in unserem Abschnitt geht. David gerät von einer Demütigung in die nächste. Er wird nach Strich und Faden übers Ohr gehauen, betrogen und reingelegt, und David rebelliert nicht, sondern nimmt das alles aus der Hand des Herrn.

Ich lese hierzu einmal einige Verse aus einem Psalm, den David viel später, gebetet hatte. Es ist ein Psalm Davids als er vor seinem Sohn Absalom floh:

Ach Herr, wie zahlreich sind meine Feinde! Viele erheben sich gegen mich; viele sagen von meiner Seele: „Sie hat keine Hilfe bei Gott. Aber du, Herr, bist ein Schild um mich, bist meine Herrlichkeit und der mein Haupt emporhebt. Psalm 3,2-4

Das ist die Perspektive der Weisheit von oben!

Salomo fordert einmal dazu auf: „*Vertraue auf den Herr mit deinem ganzen Herzen, und verlass dich nicht auf deinen Verstand!*“

Was Salomo hier sagt, ist: Wenn du durch Versuchungen gehst, verlass dich nicht auf deinen Intellekt, auf dein eigenes geistiges Vermögen. Vielmehr: „*Vertraue auf den Herrn mit deinem ganzen [!] Herzen. Auf allen deinen Wegen erkenne ihn, und er wird deine Pfade leiten!*“ (Spr. 3,5.6).

Mit anderen Worten: Sei nicht weise in deinen eigenen Augen. Baue nicht auf deine eigenen Fähigkeiten oder Ressourcen! Schau nicht für dich selbst nach Antworten aus, sondern bitte Gott um *Weisheit von oben*.

Der Grund in Zeiten der Versuchung auf *den Herrn mit ganzem Herzen zu vertrauen*, liegt darin, dass Versuchungen die Funktion haben, unser Vertrauen auf Gott zu lenken. Sie haben den Zweck, unser Gebetsleben zu intensivieren. Gerade in Zeiten, in denen es eng wird, werden wir vom Horizontalen hin zu Vertikalen geführt, nach oben.

Aber um dieses zu verstehen, ist Weisheit erforderlich.

Lerne in Versuchungen, in Bedrängnissen dich mehr an Gott zu klammern: „*Wenn es aber jemand unter euch an Weisheit mangelt, so erbitte er sie von Gott!*“

Das was Jakobus hier schreibt, ist nicht eine Empfehlung. Es ist nicht ein Tipp, sondern es ist ein Befehl. Es ist eine Anweisung. Gerade in Zeiten der Versuchung: Bete! Schreie zu Gott!

Jakobus geht in seinem Brief öfters auf das Thea des Gebets ein. Seine Anweisungen zum Beten, sind gelegentlich militärisch kurze, knappe Anweisungen:

- Jakobus 5,13: „*Leidet jemand unter euch Unrecht/ Trübsal, er bete!*“

- Jakobus 5,16: „*Bekennet einander die Übertretungen und betet füreinander!*“

Hier in unserem Abschnitt richtet sich der Befehl darauf, dass wir göttliche Weisheit, göttliche Einsicht erhalten. Ich sage es einmal in folgender Weise: dass wir in unseren Versuchungen die göttliche Perspektive in den Blick bekommen.

Normalerweise, wenn man in Drangsale gerät, wenn sich vor uns Abgründe auftun, dann scheint die naheliegendste Lösung zu sein: Wir suchen eine Änderung der Situation, und wir suchen Hilfe bei Menschen.

Nun kann es durchaus so sein, dass Gott will, dass wir eine göttliche Wahrheit durch einen anderen Bruder oder durch eine andere Schwester erhalten. Aber dann ist es noch immer Weisheit, die von Gott kommt und uns auf Gott hinlenkt.

Weisheit von Gott zu bekommen, heißt dann nichts anderes als gerade in einer Versuchung nicht um Änderung der Situation zu beten, sondern zu lernen, die Schwierigkeit aus der Perspektive Gottes zu sehen.

Dieses Lernen, die Dinge so zu sehen, wie Gott sie sieht, also zu sehen lernen, dass eine Versuchung eine Chance ist, im Glauben trainiert zu werden, ist verbunden mit einer herrlichen Verheißung. Es ist die Verheißung, dass Gott *diese Weisheit willig gibt und ohne Vorwurf*. (1,5). Gott gibt diese Weisheit „*willig*“. Gott gibt diese Weisheit „*gern*“.

„*Gern*“ das meint so viele wie: ohne Vorbehalte, ohne Reserven, ohne zu zögern.

Etwas später lesen wir, dass Gott „*der Geber aller guten Gaben ist*“ (Jak. 1,17). Es geht um die Weisheit, in deinen Versuchungen die Hand Gottes zu sehen und dich an sie zu klammern. Auf diese Weise wirst du im Glauben trainiert.

Um im Bild des Gleichnisses zu bleiben, das Jesus erzählte: Dann ist dein Glaube nicht flach. Es ist nicht ein Glaube, der auf felsigem Boden wächst, sondern der tiefe Wurzeln schlägt.

Auch im Folgenden bleibt Jakobus bei dem so wichtigen Thema des Gebets. Er betont: Derjenige der in die Versuchung geraten ist, *bitte im Glauben und zweifle nicht*. (1,6a). Das stellt er in einen scharfen Kontrast, den er anhand eines Bildes aus der Natur illustriert: „*Denn wer zweifelt, gleicht einer Meereswoge, die vom Wind getrieben und hin und hergeworfen wird.*“ (Jak. 1,6b)

Damit sind wir beim zweiten Punkt der Predigt:

2. Die Weisheit von empfängst du nicht mit geteiltem Herzen

Zunächst hatte Jakobus uns auf Gott hingewiesen, der allen bereitwillig gibt, der gern gibt, ohne Vorbehalte. Dann blickt Jakobus auf den Menschen, und zwar auf den Menschen in der Versuchung. Da weist er auf Folgendes hin:

Wenn es in deinem Leben einen Mangel an Weisheit gibt, und zwar im Blick auf Versuchungen, die dich treffen. Wenn du sie nicht *für lauter Freude achtest*, dann ist das nicht der Fehler Gottes. Wenn wir angesichts unserer Drangsale und Anfechtungen uns innerlich weigern zu glauben, dass Gott es gut mit uns meint, dann ist das nicht die Schuld Gottes, sondern es ist deine Schuld.

Wir wollen einmal konkret werden:

Du hast einen Plan oder ein Vorhaben, und es klappt nicht, so wie du dir das vorgestellt hast. Alles läuft schief,

oder dein bester Freund liegt im Sterben und nach ein paar Tagen oder Wochen musst du auf seine Beerdigung,

oder du selbst befindest in finanziellen Schwierigkeiten,

oder dein Chef hat dich auf dem Kicker, eventuell musst du mit Arbeitslosigkeit rechnen

oder du findest keinen Anschluss an Schulfreunde, Studienkollegen, du bist in deinem Leben isoliert,

dann kannst du innerlich dagegen rebellieren, du kannst deinen Ärger in dich selbst hineinfressen etwa im Sinn von: Wieso musste das gerade mir passieren?

Oder aber du sagst im Glauben: Ich will mich in dieser misslichen Situation ganz auf Gott werfen.

Wenn dir diese Weisheit mangelt, diese Weisheit, deine Situation zu begreifen als Chance, um Vertrauen auf Gott zu lernen, dann, so sagt Jakobus, liegt das an einem *geteilten Herzen*.

Eigentlich ist das Wort, das Jakobus hier verwendet, nicht mit „*geteilt*“ zu übersetzen, sondern mit „*doppelt*.“ Wir haben dann ein doppeltes Herz. Wir haben dann gewissermaßen in unserer Brust zwei Seelen.

Wir schielen. Einerseits wenden wir uns an Gott. Wir richten uns auf Gott. Wir blicken im Geist auf ihn. Andererseits aber haben wir im Auge, möglichst nur schnell aus der Situation herauszukommen und suchen nach entsprechenden Möglichkeiten.

Wir lagen nicht auf unserem Knien mit einem einfachen, einfältigen Glauben. Wir blickten nicht ungeteilt auf Gott, sondern wir waren hin und her gerissen.

Das Wort Gottes spricht hier also von einem Menschen, der irgendwie zu Gott gehören will. Aber eben: nicht so richtig. Es ist ein Mensch, der praktisch im Zeichen seiner Wünsche lebt und damit im Horizont seiner irdischen Ziele. Praktisch zählt für ihn nicht die Blickrichtung auf die Maßstäbe Gottes.

In der Bergpredigt sagt Jesus: Das geht nicht! Du hast nur ein einziges Herz: Niemand kann zwei Herren dienen!

Solange wir ein doppeltes Herz haben, „glauben“ wir an Gott. Aber wir glauben nicht wirklich, denn wir glauben auch an unsere eigenen Möglichkeiten. Wir glauben daran, selbst einen Ausweg zu finden oder ihn hinzukriegen.

Damit zweifeln wir an Gott.

So lange das der Fall ist, so sagt uns das Wort Gottes, *schwanken wir umher wie eine Meereswoge*. Wir sind unstedt und flüchtig. Wir finden keinen Frieden.

Jakobus beharrt auf diesem Punkt.

Offensichtlich will er nicht, dass wir das bedenken. Er sagt nicht nur, *wer zweifelt gleicht einer Meereswoge, die vom Wind getrieben und hin- und hergeworfen wird*, sondern er fügt hinzu: *Ein solcher Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen wird* (Jak. 1,7).

„*Er denke nicht....*“

Jakobus weist darauf hin: Wenn du denkst, dass du in dieser Doppelheit deines Herzens etwas von Gott bekommen wirst, dann belügst du dich selbst.

Gewiss: Du könntest so denken. Du könntest dich in die Illusion hineinsteigern, alles ist doch in Ordnung. Aber in Wahrheit ist in deinem Leben nichts in Ordnung. Du hast ein geteiltes, ein doppeltes Herz.

Derjenige, der Gott nicht vertraut mit einem einfältigen Herzen, ist jemand der zweifelt. Es ist jemand, der daran zweifelt, dass Gott uns Anfechtungen gibt, damit wir trainiert werden, um uns ganz auf Gott zu werfen. Wenn wir das nicht lernen, dann empfangen wir nichts.

Frage: Wollen wir uns selbst in unserem christlichen Leben etwas vormachen, wollen wir so tun, als wenn wir glauben, oder wollen wir wirklich Gott vertrauen, und wenn uns das schwer fällt, wollten wir ihn dann um Weisheit bitten?

Dieses Thema ist wichtig. und deswegen spricht Jakobus eine Warnung aus: *„Ein Mann mit einem geteilten Herzen ist unbeständig in allen seinen Wegen.“* (1,8).

Aber wie verhält es sich dann, wenn Gott nicht Gebete erhört? Die Frage tauchte ja am vergangenen Sonntag in der Bekenntnisunterweisung auf. Ich möchte die Gelegenheit wahrnehmen, in dieser Predigt auf diese Frage etwas tiefer im Rahmen der Aussage von Jakobus einzugehen.

Es gehört zu den schmerzlichen Erfahrungen in unserem Leben, dass wir Gott um etwas bitten, vielleicht gar nicht für uns persönlich, wir bitten Gott für jemanden anders und wir stellen fest, dass der Herr unser Gebet, unsere Fürbitte für einen Bruder, für eine Schwester nicht erhört.

Was ist die Ursache?

Haben wir dann nicht richtig gebetet?

Jakobus gibt hier einen Grund an, für ein nicht von Gott erhörtes Gebet: *„Wer zweifelt, muss nicht meinen, dass er etwas von dem Herrn empfangen wird.“* (Jak. 1,7).

Gemäß diesem Wort kann Zweifel an Gott dem Herrn und an seinen Verheißungen die Ursache davon sein, dass der Herr nicht uns erhört.

Auch an anderen Stellen spricht Jakobus über Beten, das Gott nicht erhört. Am deutlichsten in Jakobus 4,2-3. Dort spricht er davon, dass man betet, nicht in ernsthafter Ausrichtung auf Gott, sondern in böser Absicht, um es in den eigenen Lüsten zu vergeuden. Ich lese einmal (Jak. 4,2-3):

„Ihr seid begehrllich und habt es nicht, ihr mordet und neidet und könnt es doch nicht erlangen, ihr streitet und kämpft, doch ihr habt es nicht, weil ihr nicht bittet Ihr bittet und bekommt es nicht, weil ihr in böser Absicht bittet, um es in euren Lüsten zu vergeuden.“

Es ist deutlich: Es ist weltliche Gesinnung, weltliche Lüsterheit, die dem Erhören unserer Gebete im Wege steht.

Zu solchen nicht von Gott erhörten Gebeten steht im Kontrast eine Aussage über ein Gebet, das wir am Ende des Jakobusbriefes lesen. Dort spricht Jakobus über ein Gebet im Glauben. Es geht um das Gebet für jemanden, der krank ist. Er bekommt die Anweisung, er möge die Ältesten der Gemeinde rufen lassen, und sie sollen für ihn beten und ihn dabei mit Öl salben im Namen des Herrn. Dann heißt es weiter:

„Das Gebet des Glaubens wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünden begangen hat, so wird ihm vergeben werden“. Jak. 5,15:

Gleich darauf lesen wir:

„Betet für einander, damit ihr geheilt werdet. Das Gebet eines Gerechten eines Gerechten vermag viel [nicht alles], wenn es ernstlich ist. Elia war ein Mensch von gleicher Art (Gemütsbewegung) wie wir, und er betete inständig (ernstlich), dass es nicht regnen solle, und es regnete drei Jahre und sechs Monate nicht im Land, und er betete wiederum, da gab der Himmel Regen und die Erde brachte ihre Frucht.“ Jak. 5,16-18

Nun noch einmal die Frage: Wenn Gott unser Gebet nicht erhört, müssen wir dann daraus die Schlussfolgerung ziehen, dass wir, so wie Jakobus hier sagt, nicht ernsthaft gebetet haben, nicht intensiv genug gebetet haben? Müssen wir dann folgern, dass wir gebetet haben, um es in unseren Lüsten zu vergeuden, wie es in Jak. 4 geschrieben steht? Oder haben wir uns vorzuhalten, dass wir uns an Gott mit einem geteilten/ doppelten Herzen gewandt haben?

Wie müssen wir das Nicht-Erhörtwerden verstehen?

So viel ist aus Jakobus 5, Jakobus 4 und auch hier aus unserer Stelle in Jakobus 1 ist deutlich: Es macht bei unserem Beten etwas aus, ob wir auf Gott ungeteilt ausgerichtet ist oder ob wir in einer weltlichen, egoistischen Gesinnung beten.

Wir sollten uns also durchaus durch diese Aussagen des Wortes Gottes warnen lassen.

Aber es ist gefährlich, wenn wir umgekehrt von einem Nicht-Erhörtwerden auf eine weltliche Gesinnung oder auf ein geteiltes Herz bei uns oder bei anderen - kausal - schließen. Dann wären wir sehr schnell bei der Einstellung: Wenn Gott unsere Gebete nicht erhört, dann glauben wir nicht wirklich. Wenn wir nicht wieder gesund werden, dann haben wir nicht den richtigen Glauben. Diese Argumentation entspricht den Ideen in der Charismatischen Bewegung.

So herum argumentiert, ist falsch!

Hier am Anfang des Briefes betont Jakobus ausdrücklich, dass das Gebet nicht den Sinn hat, dass Gott durch das Gebet alle Schwierigkeiten in deinem Leben beseitigt. Vielmehr sagt er hier genau das Gegenteil: Das erste, worum es beim Beten geht, ist ungeteilt auf Gott zu harren. Gerade wenn du dich Schwierigkeiten befindest, gerade in Versuchungen, gerade in Anfechtungen, gerade auch in Krankheiten.

Merken wir: Es geht beim Beten nicht darum, dass wir so schnell wir möglich aus unseren Schwierigkeiten herauskommen, sondern es geht um die Weisheit, dass wir lernen, diese unsere Situation, in der wir uns befinden im Glauben zu erfassen, das heißt von Gott her zu sehen und als Chance zu begreifen, dass sie unsere Verbindung zu Gott stärkt.

Mit anderen Worten: Es geht in diesen Versen um Folgendes:

Erstens: Jakobus macht deutlich: Wenn Gott unsere Gebete nicht erhört, dann liegt das nicht an Gott. Gott ist nicht tot, so wie die Welt denkt und meint, achtlos an ihm vorbeileben zu dürfen. In Psalm 65,3 wird Gott genannt der „Hörer des Gebetes“.

Zweitens: Es geht bei unserem Beten nicht in erster Linie darum, dass dadurch äußerlich unsere Situation verändert wird. Vielmehr geht es darum, dass wir es lernen, die Perspektive Gottes zu bekommen. Das heißt: *Weisheit von oben* zu bekommen. Es geht vor allem darum, die Weisheit zu empfangen, mit der wir verstehen, dass die Schwierigkeiten, in denen wir uns befinden, von Gott uns als Prüfungen gegeben sind, damit sie uns zum Glaubenstraining dienen.

Es geht um die Frage. Ist unser Beten im Glauben einfältig? Steht bei unserem Beten Gott im Zentrum, oder sind es noch doch wieder wir selbst? Ist unser Beten theozentrisch, oder suchen wir die Befriedigung unserer Lüste?

Wir werden heute am Ende des Gottesdienstes wieder gemeinsam das *Unser Vater* beten. Bitte achten wir darauf: Die ersten drei Bitten sind total auf Gott ausgerichtet: „*Geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe.*“ Erst danach folgt: *Unser täglich Brot gib uns heute...*“ Im Gebet geht es in erster Linie um Gottes Sache. Es geht nicht um die Befriedigung unserer Wünsche.

Drittens: Ein geteiltes Herz, ein schwankender Mensch, der nicht auf Gott ausgerichtet ist, erfährt keine Gebetserhörungen. So herum können wir es sagen.

Dabei wiederhole ich ausdrücklich: Wir argumentieren nicht umgekehrt und sagen: Jeder Mensch, der keine Gebetserhörungen erfährt, ist ein schwankender, ein doppelherziger Mann.

Ich will nur ein Gegenbeispiel dazu nennen:

Wenn es einen Mann in der Bibel gibt, der uns als Vorbild für einen Beter dienen kann, dann ist es der Prophet Daniel.

Was lesen wir von Daniel? Wir erfahren über ihn, dass in einer gottlosen Umgebung dort in Babylon ein heiliges Leben führte, und tagtäglich dreimal zu Gott betete. (Dan. 6,11).

Eines Tages las er in der Schriftrolle des Propheten Jeremia. Er las, dass die Gefangenschaft des Volkes Gottes 70 Jahre dauern wird. Natürlich war dann die Frage für Daniel: Wann ist die Zeit vorbei? Gott antwortet ihm, durch einen Engel sofort. Wir lesen es in Daniel 9. Ja, im Grunde ist die Antwort herrlicher als die Frage. Denn die Antwort, die sofort bekam, bezieht sich auf 70 Jahrwochen.

Ein Kapitel später ist erneut von einer himmlischen Gestalt die Rede, die David eine Offenbarung bringen musste. Aber, dieser Engel kam mit seiner Botschaft nicht unverzüglich, sondern er kam, wenn man so will, verspätet an:

Und siehe, eine Hand rührte mich an, so dass ich mich zitternd auf meine Knie und Hände stützen konnte. Und er sprach zu mir: Daniel, du vielgeliebter Mann, achte auf die Worte, die ich jetzt zu dir rede, und nimm deine Stellung ein; denn jetzt bin ich zu dir gesandt! Als er dieses Wort zu mir redete, stand ich zitternd auf. Da sprach er zu mir: Fürchte dich nicht, Daniel! Denn von dem ersten Tag an, da du dein Herz darauf gerichtet hast, zu verstehen und dich vor deinem Gott zu demütigen, sind deine Worte erhört worden, und ich bin gekommen um deiner Worte willen. Aber der Fürst des Königreichs Persien hat mir 21 Tage lang widerstanden; und siehe, Michael, einer der vornehmsten Fürsten, ist mir zu Hilfe gekommen, so dass ich dort bei den Königen von Persien entbehrlich war. Daniel 10,10-13

Daniel wurde auch dieses Mal sofort (!) erhört. Aber bis die Antwort bei Daniel eintraf, dauerte es 21 Tage.

Was heißt das?

Hier betete jemand nicht für sich, um es in seinen Lüsten zu vergeuden. Hier betete auch kein wankelmütiger Mann. Dass die Erhörung dieses Gebetes nicht sofort bei Daniel ankam, lag daran, dass in dieser Welt das Reich Gottes bedrängt wird, dass es Behinderungen und Verzögerungen erfährt.

Der allmächtige Gott leistet es sich in seiner Allmacht, nicht immer seine Allmacht durchzusetzen. So kam die Erhörung bei Daniel mit 21 Tagen „Verspätung“ an.

Also lassen sie uns nicht sagen: Jeder, der nicht erhört wird, ist ein ungläubiger, wankelmütiger Mensch. Dafür gibt es auch andere Gründe.

Aber das wollen wir heute mitnehmen: Achte deine Versuchungen für lauter Freude! Und wenn dir dazu die Weisheit mangelt, dann gehe auf deine Knie, damit du die Weisheit bekommst, deine Situation im Licht Gottes zu sehen und ein Verlangen bekommst, dass in und durch die Schwierigkeiten, in denen du dich befindest, Gott verherrlicht wird.

Amen.